



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 174.

Sonnabend, den 28. Juli.

1855.

Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung“ noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postaufschlag.

Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12 1/2 Sgr. eröffnen werden.

Stettin, den 27. Juli.

R. M. Die jüngstvergangenen acht Tage haben wieder an Thatsächlichem wenig Bemerkenswerthes gebracht, desto mehr aber an Gerüchten und wenn man will Vorhersagungen, die sich mit solcher Hartnäckigkeit behaupten, daß man von ihnen jedenfalls Notiz nehmen muß. Man will wissen, daß die Allirten fest beschloßen haben, die Belagerung von Sebastopol aufzuheben, um nach Zurücklassung einer für die Besetzung und Behauptung der vier festen Punkte Eupatoria, Kamiesch, Balaklava und Jenikale genügenden Macht in Barna eine großartige Armee zu konzentriren und von dort aus auf einen neuen Kriegsschauplatz zu rücken. Dagegen wird von anderer Seite berichtet, daß Kaiser Napoleon mehr als je entschlossen sei, an die Eroberung Sebastopols das Aeußerste zu setzen.

Weiter taucht immer wieder von neuem eine Notiz auf, die gerade bei der gegenwärtigen Lage Oesterreichs etwas sehr Schlangenhaftes hat, und für die entsprechenden Arrangements der Franzosen in Italien und der Engländer in der Türkei den Oesterreichern den Besitz Bosniens und der Donaufürstenthümer auf friedlichem Wege erobern will. Wir bemerken dazu, daß die Spannung zwischen Wien und Paris trotz der Dementis der österreichischen Korrespondenz nicht wegzulängern ist, und daß die gegenwärtige und jüngstvergangene Zeit durchaus nicht darnach angethan scheint, zwischen Oesterreich und den Westmächten etwas zu arrangiren oder arrangirt zu haben.

Was die Stellung Oesterreichs zu Preußen und dem deutschen Bunde anbelangt, so sind wir jetzt in den Stand gesetzt, dieselbe klarer zu beurtheilen. Die Hamburger Nachrichten haben den authentischen Wortlaut der oft erwähnten Vorlage gebracht. Das Altentstück ist sehr langatmig und langweilig, und giebt den vollständigsten Beweis, daß Oesterreich dem Bunde gegenüber seine unannehmbaren Ansprüche fallen ließ und im Wesentlichen den preussischen Ansichten beigetreten ist. Nach einer Darlegung der Wiener Verhandlungen über die drei Punkte, die wir anderweitig und sogar in den Notizen des Grafen D'Alb selbst schon interessanter und erschöpfender gehabt haben, wird gesagt, daß Oesterreich bis zur Vertheilung des Friedens die Donaufürstenthümer im Interesse der Integrität des türkischen Reiches besetzt halten werde. (Vergl. oben.) Dann wird zu den Wünschen übergegangen, die Oesterreich dem Bundeszuge zu erkennen geben will, und hier, wo es den eigentlichen Kern der Sache gilt, lassen wir die Vorlage selber sprechen. Es heißt also wörtlich wie folgt:

„Se. Majestät haben in den Konferenzen erklären lassen, keinen besonderen Anspruch für Oesterreich erheben zu wollen; Allerhöchstdieselben werden auch ferner sich darauf beschränken, auf Forderungen zu bestehen, welche die Sicherheit und die allgemeinen Interessen der europäischen Staatengesellschaft zum Gegenstande haben. So lange Se. Majestät die Hoffnung nicht aufgegeben haben werden, das Ziel ihrer Bestrebungen in friedlichen Wegen zu erreichen, werden Sie sich in ihrer gegenwärtigen Stellung erhalten. Es hat Sr. Majestät unter diesen Umständen auszuföhren erscheinen müssen, eine Erleichterung der Anforderungen eintreten zu lassen, welche die Lage der Dinge bis jetzt von der Oesterreichischen Monarchie gefordert hat. Bei der Ungewissheit der Dauer des derzeitigen Zustandes werden Se. Majestät Anordnungen treffen, um unter verhältnismäßig geringeren Opfern für alle Ereignisse, dennoch kräftig vorbereitet zu bleiben. In dem Stande und in der Eintheilung der auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Armee wird zunächst eine Aenderung eintreten. Die Maßregeln Sr. Majestät werden jedoch in der Art bemessen sein, um nicht nur der Stellung der Kaiserl. Truppen in den Donaufürstenthümern allen nöthigen Nachhalt zu gewähren, sondern um auch im Falle des Bedarfs die Wiederergänzung der Armee bis zu einer früheren Stärke in kürzester Zeitfrist möglich zu machen. Der Kaiserl. Hof hat unter schwierigen Verhältnissen, deren verhängnisvolle Verteilung zu lösen er sich bis jetzt vergeblich gestrebt hat, die alleinige Verantwortlichkeit für seine Entschlüsse in der festen Verfolgung eines Zieles gefunden, welches der gesammte deutsche Bund als heilam und als geeignet zur Begründung eines dauerhaften Friedens und Friedensstandes in Europa anerkannt hat. Er hat mit gleicher Entschiedenheit die vollständige Erreichung dieses Zieles und eine gerechte und billige Begrenzung desselben sich angelegen sein lassen. Die deutschen Regierungen werden in dem bundesgenossenschaftlichen Geiste, der sie befeuert, die Folgerichtigkeit seiner Handlungsweise erkennen und ihm die offene und entgegenkommende Billigung nicht verweigern, auf welche er Anspruch zu haben glaubt. Aber der Kaiserl. Hof hat mit der Genugthuung gehabt, die Verlegung der größten Frage der Gegenwart seinen deutschen Bundesgenossen verkindigen zu können. Der unglückliche Streit, welcher die Welt in Spannung erhält, ist noch unerledigt, die wichtigen darin befangenen Interessen schweben noch, und die Erfüllung der Zwecke, für deren nachdrückliche Verfolgung Deutschland sich erklärt hat, ist noch nicht gesichert. Als deutsche Bundesmacht vermag daher Oesterreich sich dafür auszusprechen, daß der Bund die Stellung fernerhin behauptet, die er durch die Beschlüsse vom 9. Dezember v. J. und vom 8. Februar d. J. eingenommen hat. Dem Wunsche, welchen Se. Majestät der Kaiser mit der gegenwärtigen Darlegung verbindet, wird entsprochen sein, wenn Deutschland auf der Grundlage der gedachten Beschlüsse sich in der Verfassung erhalten wird, der weiteren Entwicklung der Ereignisse in achtunggebender Kraft und Eintracht entgegen zu sehen.“

Wir sehen also, daß Oesterreich in seinen Wünschen sehr bescheiden geworden ist, und daß es nichts verlangte, was der preussische Bundespräsidialgesandte nicht gewähren konnte. Am 26. sind nun in erneuter Sitzung der Bundesversammlung die österreichischen Vorschläge in der von Herrn von Bismarck-Schönhausen beantragten Fassung angenommen worden; d. h.

Oesterreich erlangte die Anerkennung Deutschlands für seine Bemühungen um Vertheilung des Friedens, das vorläufige Fortbestehen der Kriegsbereitschaft des deutschen Bundes, und weiter nichts, durchaus nichts.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Freitag, 27. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, betreffend die Vereinigung der Pariser Gas-Gesellschaft; auf das Haus Pereira ist die Konzeption übergegangen. — Ferner enthält der „Moniteur“ eine Depesche des General Pelissier vom 25. mit der Meldung: Gestern gegen Mitternacht ist ein Ausfall der Russen gegen unsere Angriffswerke zurückgeschlagen worden. — Auf dem Boulevard wurde die 3% gestern Abend zu 66, 15 gehandelt.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Kriegsfeder der Kreuzzeitung setzt den Lesern dieses geschätzten Blattes mit großer Genugthuung auseinander, daß General Pelissier im günstigsten Falle noch 120 Tage gebrauchen würde, um mit den regelrechten Belagerungsarbeiten so weit vorzurücken, daß er in anderer Weise als am 18. Juni und mit mehr Aussicht auf Erfolg einen Versuch zur gewaltsamen Einnahme des Malakoff machen könnte. Zu ganz anderen Resultaten gelangt der offiziöse Korrespondent der „Independance“ in seinem Berichte über die Fortschritte der Franzosen, und da demselben jedenfalls bessere Quellen zu Gebote standen, als dem Strategen der Kreuzzeitung, so geben wir, nachdem wir das Facit der neupreussischen Berechnungen mitgetheilt haben, den interessanten Bericht der „Independance“, dem sich im zweiten Abzuge eine spezielle Angabe über die russischen Streitkräfte in der Krim anschließt, vollständig. Derselbe lautet folgendermaßen:

„Genie (24. Juli) ist wieder eine Depesche von General Pelissier eingegangen, welche, ohne neue Zwischenfälle zu melden, doch die gute Lage der französischen Armee vor Sebastopol vollkommen bestätigt. Die Belagerungsarbeiten schreiten regelmäßig vorwärts. Unsere Arbeiter sind jetzt auf einem trefflichen Terrain angelangt; sie sind auf eine dicke Erdschicht gestoßen, die keine Schwierigkeiten mehr entgegenstellt. Dank diesem Umstande sowie der guten Leitung der Arbeiten und der Ausdauer der Truppen, waren wir bei dem Abzuge dieses letzten offiziellen Berichtes am Malakoff-Abzug nur noch 100 Meter von den Wällen des Feindes entfernt. Diese Angabe dürfen Sie als ganz sicher betrachten. Der „grüne Wamason“, von dessen Spitze aus die Arbeiter ihren Ausgangspunkt nahmen, liegt etwa 600 Meter von dem Sporn, auf dem wir in dem Monate nach der Schlacht vom 18. Juni um 500 Meter vorgezogen. Man darf erwarten, daß zur völligen Beendigung der Arbeiten nicht mehr lange Anstrengungen erforderlich sein werden. Die von mir angegebenen Entfernungen bezeichnen die gerade Linie; um 500 Meter weit vorzuschreiten, müssen unsere Truppen in Zickzack und in Parallelen arbeiten im Umfange von 1400 bis 1500 Meter ausführen. Man hat dies mit vollständigem Erfolge bewerkstelligt, ohne daß der Feind uns auch nur einen einzigen Tag hat hemmen können. Auch ist der Ton der Depeschen Pelissiers seit einigen Tagen immer zuverlässiger geworden, und man erfährt deutlich, wie der General von einem Augenblick zum anderen Alles in besserer Lage und den Erfolg immer mehr gesichert sieht.“

Man hat hier über Berlin regelmäßige und genaue Berichte über den March der russischen Truppen. Die letzten sind vom neunten Datum. Man ist auf diese Weise genau von dem Zustande der russischen Armee in der Krim unterrichtet. Trotz allem, was über die nach der Krim entsandten Verstärkungen erzählt worden ist, glaube ich mit Gewissheit sagen zu können, daß die in dieser letzten Zeit wirklich angekommenen nur die Lucken ausfüllen können, die aus den in den letzten Kämpfen erlittenen Verlusten an Todten und Verwundeten oder durch Krankheitsentstand entstanden sind. Der Effectivbestand der russischen Streitkräfte in der Krim ist seit einigen Monaten nicht vermehrt worden. Er verbleibt, wenn man alle auf den verschiedenen Punkten der Krim vereinigten Korps zählt, auf 150–160,000 Mann im Ganzen. Das ist ungeachtet auch die Gesamtstärke der verordneten Heere, von der die Franzosen allein den größten Theil bilden. Diese Lage enthält in der That für die Verbündeten nichts Beunruhigendes. Freilich neuen die Russen zu Nikolajew eine Flotte auf, die aus 60–70,000 Mann besteht, auf 80,000 Mann gebracht werden dürfte und welche theils am Pruth, theils in der Krim zu handeln bestimmt sein mag. Aber Nikolajew liegt doch etwa 40 Stunden in gerader Richtung von der Landenge von Perekop, von der es bis nach Sebastopol ungefähr noch eben so weit ist. Diesseits und jenseits der Landenge sind die Landstrassen nicht weniger als in gutem Zustande. Die Transporte für Kriegsmaterial aller Art sind vor allem sehr schwierig. Man hebt daraus, daß noch viel daran fehlt, daß die Reserve-Regimenter von Nikolajew thätig in Sebastopol auftreten, angenommen selbst, daß die Russen die Disziplin, wo das Heer Jemael Pajcha's operiren kann, entbieten zu können glauben. — Das französische Heer seinerseits erhält regelmäßig Truppen-Verstärkungen. Diese Nachrichten haben gleichfalls bis jetzt nur dazu dienen sollen, seinen Bestand auf der Zahl zu erhalten, die man für den gegenwärtigen Feldzug festgesetzt hat. Es ist jedoch im Werke, eine neue Reserve im Lager von Wasiak bei Konstantinopel heranzuziehen.“

Die Briefe aus der Krim vom 14. Juli melden kein einziges Ereigniß von Belang. Die Situation ist durchaus noch dieselbe. Ueber den Stand der Russen in Sebastopol wollte man wissen, der russische Intendant habe dem Kaiser gemeldet, er könne, um seine Verantwortlichkeit zu decken, nicht umhin, auf die enormen Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, welche die Verpflegung habe, seit das asow'sche Meer in Feindeshänden sei. Die Nationen mußten in der Festung von Neuem ge-

schmälert werden; von den 130,000 Mann der russischen Krim-Armee liegen 55,000 krank, und man hat selbst in den kleinsten Oeffnungen Spitäler anlegen müssen. Die Verbündeten haben die Russen am asow'schen Meere entlang um mehr denn 45,000 Betten gebracht, welche in den Hafenplätzen aufgestellt waren, um der jeiz zunehmenden Krankenzahl zu genügen. In einem zu Kertsch ausgesandenen Briefe heißt es, Kaiser Nikolaus (der damals noch lebte) würde die Feinde lieber in seinem Palaste sehen, als im asow'schen Meere.

Man schreibt dem „Courrier de Marseille“ aus Kamiesch: „Massen von Menschen und Material langen täglich an; Plätze, so groß wie eine ganze Stadt, sind vollständig von Pferden, Geschützstücken, Karren und Maschinen aller Gestalten bedeckt. Die Lagerplätze sämtlicher Heerhaufen umfassen 10 franz. Stunden Raum. Es giebt keinen schöneren Anblick, als diese Masse in den Schluchten sich verlierender und auf den Hügeln sich aufreißender Zelte. Hier, in der Nähe des großen Hauptquartiers, sind es die der Garde-Regimenter. Diese schönen Leute erholen sich von den Mühen und Prüfungen der letzten Affairen. Die Bataillone der Voltigeurs, die bei der Einnahme der Hinterhalte (22. Mai) so wacker ihre Schuld abgetragen, füllen ihre Rücken aus und organisiren sich neu. Der Malakoff ist sicherlich die Hauptangelegenheit, allein daraus folgt nicht, daß die andern Angriffspunkte weniger kräftig betrieben werden. Die Quarantäne und die Central-Bastion verdienen auch einige Aufmerksamkeit. Seitdem wir uns dort des russischen Gottesackers, der sehr schön und groß ist, bemächtigt haben, werden davor vier mit Dreißig-Pfündern und achtzigpfündigen von der Marine entliehenen Granaten bewaffnete Batterien errichtet. Von diesem Punkte aus zielen wir sehr nahe auf die feindlichen Wäpionen; die Entfernung ist nur 250 Meter (750 Fuß). Bei der Waposition beträgt die Entfernung nur 150 Meter (450 Fuß), weshalb auch die Kartätschen beiderseits mit unbehaglicher Genauigkeit werden. Im Kirchhof selbst ist eine Batterie errichtet worden. Trotz alles Bedauerns haben wir die uns unter die Hände fallenden Materialien, Grabhügel, Leichenheime, Cypressen u. s. w. benutzen müssen. Die unter den Kanonentugeln gefallenen Kreuze sind sorgfältig aufgerafft worden, und unsere Soldaten machen sich Schußwehren gegen das Hintersitzen daraus. In der Kapelle rückwärts hat man zur Verteidigung der Batterie gegen Ausfälle einen Pforten der Fremdenlegion angelegt. Am Malakoff und der Kibelucht steht man Geschütze von einem ungeheuren Kaliber auf, um zugleich auch den Meer und die russischen Schiffe zu beschießen. Es sind darunter z. B. Mörser, die mit 15 Kilogr. (30 Pfund) Pulver geladen werden. Furchtbar wird es sein, wenn am Tage des Angriffs das Feuer wieder beginnen wird. Die Russen bereiten sich demgemäß vor. Sie arbeiten außerordentlich. Ich glaube, unsere Genie-Offiziere besitzen einige Angaben über die hinter den Malakoff-Kimen erbauten Werke. Aus dem Allen geht hervor, daß wir trotz der allgemeinen Ungeduld nicht sobald wieder anfangen werden. Allein dann wird es hoffentlich geschehen, um desto besser zu enden. Unterdessen konzentriert man auch Truppen zu Inferman; wie ich glaube, aus bloßer Vorsicht.“

Aus Konstantinopel, 12. Juli, wird dem Semaphore über den Ausgang des Ausstandes der Bashi-Bozuks, über den in der gestrigen Depesche aus Marseille berichtet wurde, Folgendes geschrieben: „Die Stadt der Dardanellen befindet sich jetzt, so zu sagen, im Belagerungszustande. Es befand sich dabeiz ein Korps von Bashi-Bozuks, das im englischen Solde und unter dem Oberbefehle des Generals Beatson stand. Diese Glenden drangen in die Häuser, schändeten Frauen, mordeten auf offener Straße, begingen mit einem Worte so viele Schandthaten, daß die Bevölkerung aus der Stadt entflo, die geplündert wurde. Als General Beatson endlich gegen diese Banditen einschreiten wollte und einige derselben festnehmen ließ, wurde von ihren Kameraden Freilassung derselben verlangt. Auf die Verlegung des Generals zogen sie in Masse aus der Stadt und zerstreuten sich über das Land, indem sie zurückzukehren und Alles mit Feuer und Schwert vernichten zu wollen drohten. Einige Schwadronen wurden gegen diese Rebellen geschickt, trafen dieselben aber nicht. Endlich wurde die Stadt in Vorausicht einer Katastrophe in Belagerungszustand erklärt. Häuser und Läden wurden geschlossen, und eine türkische Division und zwei Feldjucke wurden von dem Gouverneur verlangt, um die Dardanellen gegen einen möglichen Angriff der Bashi-Bozuks zu decken. Die Fregatten Eumenide und Disiphone näherten sich der Stadt, um derselben im Nothfalle Beistand zu leisten. So war der Stand der Dinge am 7. Juli.“

Der Constitutionnel meldet nach Briefen aus Konstantinopel vom 16. Juli, daß das Einschreiten der bewaffneten Macht und eines Theiles der Mannschaft der Eumenide genügt habe, um die meuterischen Bashi-Bozuks zu ihrer Pflicht

zurückzuführen; ein großer Theil derselben sei jedoch mit Sad und Pack ausgerissen.

Aus Konstantinopel bringen die französischen Blätter Korrespondenzen vom 16. Juli. Die Lage in Asien beschäufte vorzugsweise das Interesse. Gegen Kars war nichts bedeutendes weiter unternommen worden, aber man fürchtete für Erzerum, gegen welches General Murawiew mit Umgehung des eritterten Plazes einen entscheidenden Schlag führen zu wollen schien. Von Trapezunt waren 10,000 Irreguläre unter Hoxh Pascha, und von Batum 5000 Abkajen nach Erzerum abgezogen, um die dortige Besatzung zu verstärken. Das Gerücht vom Tode Schamyls erhielt sich noch, wurde jedoch durch einige hinzugefügte Einzelheiten nicht viel wahrscheinlicher; derselbe soll nämlich von seinem Sohne Schimal-Eddin, der bekanntlich vor kurzem aus der russischen Gefangenschaft zurückkehrte, vergiftet worden sein, und Legierer nun die ischereffischen Stämme im russischen Interesse bearbeiten.

Die englischen Blätter bringen Briefe aus dem baltischen Meere bis zum 17. Juli. Es war noch immer davon die Rede, daß die Admirale einen Angriff auf Kexval beabsichtigten, doch ist diese Vermuthung ohne bestimmteren Halt. Die Blokade vor Kronstadt und längs der ganzen finnischen Küste wird jetzt mit solcher Sorgfalt gehandhabt, daß in der That kein Fischerboot mehr nach Kronstadt durchschlüpfen kann. Täglich werden mehrere derselben aufgefangen; die armen Leute wissen nicht genug von dem Elend der obnedies nicht wohlhabenden Küstenbevölkerung zu erzählen und fast hat es den Anschein, als ob sie sich absichtlich fangen ließen, um dem Hungerstode zu entgehen und sich an der englischen Gefangenenspeise satt zu essen. Am 13. hatte der englische Dampfer „Alice“ wieder Depeschen, die sich auf die Angelegenheit der Parlamentärflaggen bezogen, nach Kronstadt zu bringen. Diese wurden, wie üblich, von einem russischen Dampfer in Kanonenschußweite von der Fesselung in Empfang genommen und bei dieser Gelegenheit gelang einer der russischen Offiziere, daß eine von den Kugeln, die kürzlich versuchsweise aus einer nach einem neuen, von Kommandeur Boyd angegebenen Prinzip schwingenden Kanone abgefeuert worden waren, bis auf eine Tiefe von 6 Fuß in die russische Erdbatterie eingedrungen sei. Das Boyd'sche Prinzip scheint sich somit zu bewähren, doch müßte man, um es in Anwendung bringen zu können, längere Bänder aus England kommen lassen. Die bis jetzt auf der Flotte gebräuchlichen brennen nur 20 Sekunden; bei der großen Entfernung jedoch, die die Geschosse jetzt durchlaufen können, braucht man Bänder, die 32 Sekunden brennen. — Bei den Alland-Inseln hatte ein Boot des „Mar“ das russische Postschiff aufgefangen; aber sämtliche an Beamte der Regierung gerichtete offizielle Brieffschaften waren in Chiffren geschrieben. Das vor Kronstadt liegende Blokade-Geschwader stand unter dem Kommando von Admiral Baines. — Der Gesundheitszustand auf der Flotte ließ nichts zu wünschen übrig.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Oesterreich sieht sich gegenwärtig gemüthigt, die deutschen Regierungen um Schutz gegen die deutsche Presse anzufragen. Wir geben gern zu, daß die neuen Metamorphosen der Wiener Politik weniger im Style Dicks als in dem Juvenals gewürdigt werden, und daß die Kritik über ihre Thätigkeit stellenweise sehr herbe und beißend gewesen ist, aber wozu metamorphosirt man mit so viel Efflat und wozu vollführt man überhaupt Thaten, die eine öffentliche Schaustellung und eine kritische Beleuchtung nicht aushalten können. Und, wenn man trotz alledem der deutschen Presse die traurige Pschlechterfüllung nicht gönnen will, die Mißere der österreichischen Politik auf ihre Weise aufzudecken, wozu man gestattete man den kaiserlich-königlichen Journalen, über die preussische Politik und die preussische Presse in Betrachtungen sich zu ergießen, die nichts weniger als schmeichelhaft und noch dazu ganz ungerechtfertigt sind.

Es ist im übrigen ein großer Unterschied, ob man in Preußen über Oesterreich, oder in Oesterreich über Preußen schreibt, denn in Preußen kann bei dem zu Recht bestehenden Preßgesetz die Regierung nicht für die Auslassungen der Presse

verantwortlich gemacht werden, während in Oesterreich die Regierung geradezu die Tonart bestimmen kann, aus der gegen die Politik des Auslandes geblasen werden soll. Ehe man also gegen die auswärtige Presse Beschwerde führt, möge man doch zuvörderst dafür sorgen, daß über die eigene schlechterdings keine Beschwerde geführt werden kann.

Wie wir erfahren, wird der Ministerpräsident von Manteuffel noch einige Zeit zur Fortsetzung der von ihm begonnenen Brunnenturf auf seinen Gütern in der Niederlausitz verweilen. Die Geschäfte des auswärtigen Amtes erleiden dadurch indessen nicht die geringste Störung, indem der lebhafteste Depeschenwechsel zwischen Herrn von Manteuffel und den diesseitigen Bureaukrassen findet und alle Angelegenheiten von Wichtigkeit auf diese Weise zur sofortigen Erledigung gebracht werden.

Es haben legihin auch die Stände-Versammlungen zweier süddeutschen Staaten ihren Regierungen empfohlen, die Prägungen von Zwei-Thalerstücken zu vermehren, wie denn überhaupt auch Zwei-Thalerstücke eine beliebige Geldsorte, namentlich in den Guldenländern großes Bedürfnis sei. Um so dauerlicher ist es, daß die süddeutschen Regierungen, welche sich in ihrer Convention zwischen Preußen und den Zollvereins-Staaten verpflichtet, eine bestimmte Anzahl Zwei-Thalerstücke auszugeben zu lassen, dieser Verpflichtung nicht vollständig nachgekommen sind. Die diesseitige Regierung hat sich, wie wir hören, in Folge dessen zur erinnernden Anregung bei den betreffenden Regierungen veranlaßt gesehen.

Der „Post. Ztg.“ schreibt man aus Oesterreich, 24. Juli: Zufolge Nachrichten aus der Türkei hat seit der Wendung der dasigen politischen Verhältnisse auch das protestantische Kirchenwesen einen bedeutsamen Aufschwung gewonnen, und nicht nur, daß neuerdings die protestantischen Gemeinden in Konstantinopel durch eine ungarische vermehrt worden, welche einen vormaligen zur evangelischen Kirche übergetretenen Kasan der österreichischen Husaren zum Geistlichen hat; die protestantische Kirchenverwaltung selbst gewinnt dort eine so einheitliche, von wahrhaft evangelischem Geiste durchdrungene Gestalt, daß die Gegner der Union in Deutschland sich hierdurch doppelt beschämt fühlen müssen. So vereinigten sich vor wenigen Monaten die Repräsentanten verschiedener protestantischer Richtungen, 2 armenische Pastoren, 4 Missionäre der freien schottischen Kirche, 6 von der amerikanischen Union u. A. zu einem evangelischen Bunde, welcher die Ausbildung der protestantischen Kirche in der Türkei zum Zwecke hat, und bei welchem in allen Beratungen jede konfessionelle Differenz alsbald zurücktrat vor dem Geiste der ächten evangelischen Union, der alle Mitglieder umfång.

Nach dieser Tage hier eingegangenen Nachrichten soll das Fortbestehen des russischen Journals Le Nord in Brüssel bereits wieder gefährdet sein, indem trotz seiner gemäßigten Haltung die französische Regierung dagegen intervenirt. Cretineau-Jolly, der Ex-Redacteur, ist mit seiner Abfindungsbeute von 70,000 Fr. nach Amerika übersiedelt.

Erdmannsdorf, 26. Juli. Der König und die Königin begaben Allerhöchlich gestern Vormittag zum Besuch des Grafen und der Gräfin von Schaffotsch nach Warmbrunn. Im Garten daselbst fand eine Vorstellung vieler zur Kur anwesender Badegäste statt. Nach dem Diner in Erdmannsdorf, wozu mehrere Einladungen ergangen waren, machten Ihre Majestäten eine kurze Spazierfahrt und besuchten das Johanner-Krankenhaus.

Königsberg 21. Juli. Zwei Referendarien des hiesigen Appellations-Gerichts, welche wegen Vertheilung an der freien Gemeinde und politischer Antecedentien durch Ministerial-Reskript aus dem Justizdienst entfernt wurden, haben bürgerliche Gewerbe ergriffen: der eine ist nach überlindener Lehrzeit und Prüfung Maurergefelle geworden, der andere hat nach Erlernung der Handlung hieselbst ein eigenes Geschäft begründet.

Danzig, 21. Juli. Dem Vernehmen nach finden jetzt zwischen Preußen und Rußland Unterhandlungen wegen der Transitzölle auf der Weichsel statt. Zwar ist die Weichsel ein beiden Ländern gemeinsamer Strom und die Preußen beschiffen ihn ebenso wie die Russen. Allein den meisten Nutzen von niedern Transitzöllen hat immer Rußland, weil es die Weich-

sel auf einem viel größeren Striche befährt. Denn von dem Laufe der Weichsel kommen Dreiviertel auf Rußland und nur ein Viertel auf Preußen. Dieser Strom ist die Pulsader Polens. Dennoch ist sein letzter Lauf und seine Mündung auf preussischem Gebiet. Mit Danzig kann dies die Weichsel und damit den Haupthandel Polens sperren; daher Polen auch so ungern diese Stadt abtrat und sie selbst dann noch behielt, als es Westpreußen und Pommern bereits abgetreten hatte. Auch Rußland widersehte sich damals lange der Erwerbung Danzigs durch Preußen. Jetzt ist diese Acquisition eine vollendete Thatsache, und der Handel Polens hängt von dem guten Willen Preußens ab.

Freiburg, 20. Juli. Für den sehr wahrscheinlichen Fall, daß die Vorschläge des päpstlichen Stuhles (selbst nach der Aussage der kirchlichen Partei) von der Regierung nicht angenommen werden, hat der Erzbischof von Freiburg vom Papst vollständig freie Hand erhalten, in Zukunft sein Benehmen lediglich wieder so einzurichten, wie er es im Interesse der Kirche am geeignetsten halte. Mit andern Worten: die ganze Angelegenheit ist dann wieder dem Erzbischof übergeben und das Interim hat ein Ende.

Mendelsburg, 23. Juli. Die Demolirung der noch vorhandenen Wälle der Altstadt steht nunmehr in sehr naher Aussicht. Der Demolirungsplan der königl. Ingenieur-Direktion ist vom Kriegsminister genehmigt, und wird am 4. August die öffentliche Licitation über sämtliche Demolirungs-Arbeiten stattfinden. Die Arbeit, im Ganzen veranschlagt zu 43,000 Thlr., soll in vier Monaten vollendet sein. (M. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Mein heutiges Schreiben muß ich mit einigen Berichtigungen beginnen, die um so mehr Noth thun, als die Angaben mit dem Stempel einer gewissen Sicherheit in Umlauf gesetzt werden. Die Nachricht Frankfurter Blätter, daß die Triester Lloydgesellschaft die südliche Staatsbahn käuflich an sich bringen wolle, entbehrt jeder Begründung. Es war nie, wenn auch nur entfernt, die Rede davon. Eben so irrig ist die Mittheilung, daß die kaiserliche Regierung den Küstendtsche-Kanal in Bulgarien bauen wolle. Bis jetzt ist hier nur bekannt, daß eine englische, in Konstantinopel befindliche Gesellschaft die Herstellung eines solchen Kanals beabsichtige. Die k. k. Regierung bleibt bei ihren Anträgen, die sich auf Regulirung der Sulina-Mündung beziehen, und wird der englischen Gesellschaft in ihrem Unternehmen nicht hinderlich sein, wenn auch von demselben ein großer Erfolg nicht zu erwarten ist. Ein dritter Zeitungsbericht, daß die Staatsverwaltung eine Telegraphenlinie zwischen Triest und Alexandrien zu errichten beschloßen hätte, entbehrt gleichfalls jeder Begründung. Auch von Privaten wurde ein ähnliches Projekt nicht vorgelegt. (Schles. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juli. Unsere Dreikronen-Batterie, die den Eingang zu unserem Hafen beherrscht, ist noch im vorigen Sommer durch Anbringung von mehreren schweren Geschützen bedeutend stärker geworden und soll nun auch gegen einen Ueberfall von kleinen Kriegsfahrzeugen durch Anbringung eines Cordons eingerammter Pfähle, an welchen Zierbäume zusammenhängend angebracht sind, gesichert werden, da dadurch die Angreifenden gezwungen werden, auf einem ziemlich kurzen, einem sehr wirksamen Gewehr- und Kartätschen-Feuer ausgesetzten Abstände still zu halten. — Von der Flotte der Verbündeten ist nichts Neues zu berichten, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß diese große Armada eben so, wie im vorigen Jahre, ruhmlos heimkehren wird. Ohne Landungs-Truppen, ohne die ernsthafte Absicht, Finnland zu erobern, werden die Westmächte die Mitwirkung Schwedens beim Kriege gegen Rußland nicht erlangen. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der Kaiser ist heute Morgens nach Eaux Bonnes abgereist. Derselbe wird während seiner Reise das strengste Inognito beobachten. Er begab sich nach dem Orleans-Bahnhofe ohne alles Gefolge und ohne Eskorte. Der Kaiser wird heute um 11½ Uhr in Bordeaux erwartet und diese Stadt sofort wieder verlassen, um sich nach Eaux Bonnes

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

Zwei junge Burschen übten sich auf eigene Art mit einem Rechenbrette. Ein solches Brett, welches in allen Theilen, wo eigentliche Russen wohnen, in dem gewöhnlichen Handel und Wandel zum Rechnen angewendet wird, besteht aus einem Rahmen, der auf einem Bretchen befestigt ist, und in welchem sich wenigstens sechs Drähte befinden. Die Drähte sind untereinander parallel und auf jedem befinden sich zehn Ringe von Holz oder Eisenblei. Jeder Ring auf dem untersten Draht bedeutet beim Rechnen einen Kopfen, auf dem nächstfolgenden zehn und auf dem dritten hundert Kopfen oder einen Rubel. Auch die Bedeutung der Ringe auf den folgenden Drähten steigert sich im zehnfachen Werthe, so daß also ein Ring auf dem vierten Draht zehn, auf dem fünften hundert und auf dem sechsten tausend Rubel bedeutet. Ein siebenter Draht, dessen Ringe einen Werth von zehntausend Rubel repräsentieren, wäre in den meisten Fällen unnütz, weil die Leute, welche diese Summe besitzen, seltener sind, wohl aber findet sich häufig noch ein Draht für die viertel Rubel, und einer für die halbe Kopel.

Mit solchem Brette in der Hand, welches sich in jeder Haushaltung, bei jeder Behörde, auf dem Ladentische jeder Kaufmannsbude, bei jedem Krame, und fast in jeder Tasche befindet, weiß jeder Russe mit großer Schnelligkeit die gewöhnlichen und selbst die verwinkelten Rechenexempel zu lösen, wobei er die Ringe auf den Drähten bedende hin- und herschiebt, bis endlich in einigen Ringen, die auf der linken Seite des Brettes eine einzelne Gruppe bilden, das Ergebnis seiner Berechnungen sich seinem Geiste eben so deutlich darstellt, als hätte er es Schwarz auf Weiß.

Mit den Spielen und Tängen der Dorfjugend wollte es nicht mehr recht gedeihen, denn die Jünglinge mochten nicht

mehr zusehen, sondern zogen sich immer mehr nach den Gruppen hinüber, wo um Geld gespielt wurde; und darum wollten auch die schönen Mädchen keinen Reigen mehr bilden. Mascha konnte die ihrem Zopfe zugesagte Beileidigung noch nicht vergessen und wir begaben uns auf den Weg nach Hause. Ich fragte die Mascha, ob von ihrem Zopf wohl noch die Hälfte ganz geblieben sei; worauf sie erwiderte: „Davon ist gar nichts ab. Du stellst Dich, als ob Du nicht begreifen könntest, was Mädchenheire sei.“ „Ich weiß sehr wohl“, erwiderte ich, „der Zopf des Mädchens ist das Sinnbild ihrer Unschuld, eben so wie der Orden des Kriegers ein bildliches Zeichen des Muthes ist, oder auch wie die Heiligenbilder in ihren Formen die Symbole des frommen Wandels, oder der Bewohner des Himmels nach menschlichen Begriffen darstellen. Diese und ähnliche Sinnbilder, welche das Gesellschafts- und Familienleben in allen Theilen durchdringen, können die Menschen oft mehr, als andere Botschaften des Himmels veredeln, und ich bin ein großer Freund von ihnen; wenn nämlich der jungfräuliche Zopf die Jungfrau ermuntert, sich ihre Unschuld zu bewahren; wenn der Orden auf der Brust des Kriegers und lehrt, daß der Muth eine hohe Tugend des Menschen sei, und wenn es uns gelingt, an den Bildern unseren Geist zu dem Allmächtigen zu erheben. Allein, nicht jedes Mädchen mit dem Zopf ist unschuldig; nicht jeder Krieger, der einen Orden trägt, ist von Muth befeelt, und nicht Jeder, der vor den Bildern kniet, ist mit himmlischen Ideen erfüllt; und wo Zopf, Orden und Bild ihren Zweck verfehlen, oder wo sie gemißbraucht werden, da beschützen sie das Verbrechen. Das Mädchen sündigt heimlich und sucht ihren Zukünftigen mit dem Zopf zu betragen; der Feige opfert seine Ehre und die Tugend seiner Frau und sucht sich dadurch das Symbol des Muthes zu erwerben, und der Bilderdienst führt zur Scheinheiligkeit oder zum Götzendienste. Dann mischen sich kleine und große, schuldige und unschuldige Verwechslungen in die freundliche Ge-

sellschaft der Sinnbilder. Die Mascha verbrennt ein Bild und eilt nach dem Kloster, um Buße zu thun, weil sie glaubt, sie habe damit den Himmel beleidigt. Der Priester meint, er sei Priester, wenn er den seidenen Priestertragen auf seinen Schultern trägt, mag er betrunken sein oder nicht; und die Mascha kommt in Gefahr, die Mädchenheire aus ihrem Herzen in den Zopf zu legen. Mag der Zopf bis an die Fersen reichen, die Ehre besteht nicht darin, daß man ihn trägt, sondern nur darin, daß man ein Recht hat, ihn mit gutem Gewissen zu tragen.“

Am anderen Morgen trabte ich auf einem kleinen runden Bauernpferde den Weg durch Wiesen und Felder, welcher nach einem nachbarlichen Dorfe führte. Es wohnte daselbst ein Vetter meiner Schwestern, von welchem ich zwei Maß Weizenmehl holen sollte. Ich gedachte wohl heute eigentlich in meinem Ersterbischen ruhig zu verweilen und die Begebenheiten der jüngsten Zeit in mein Tagebuch zu schreiben, auch hatte ich ein kleines Genrebild in Arbeit, welches ich gern vollenden wollte; allein in einer Bauernwirtschaft ist allerlei zu schaffen und die Frauenzimmer ließen mir keine Ruhe. „Wassili!“ hatte die Mascha gesagt, „Wassili!“ fügte sie noch schmeichelnd hinzu, „Du wirst doch in den Feiertagen nicht recht zur Arbeit kommen. Anna Petrowna und Fedor Zwanowitsch feiern morgen ihre Hochzeit, wozu uns die alte Gevatterin eingeladen hat, und ein Zopfsuchen, den wir heute baden wollen, wird ein passendes Hochzeitsgeschenk sein. Der Vetter ist uns Mehl schuldig, und wir können es bei dieser Gelegenheit am schicklichsten einfordern. Unser Brauner läuft mit Dir in drei Stunden hin und zurück.“

Der Braune unter mir schien die Wichtigkeit meiner Sendung zu ahnen und wühlte sich mit großem Fleiße durch den Sand in die Ferne hinein, in welcher sich allmählig das Dorf erhob, und sich vor meinen Blicken ganz richtig nach den Gesetzen der Perspektive gestaltete. Eine Truppe berittener Bauern kam mir in einer Staubwolke entgegen; sie ritten je-

zu begeben. Dort wird er nur 24 Stunden verweilen und dann in Gesellschaft der Kaiserin nach Biarritz reisen, und wahrscheinlich am nächsten Sonntag noch zurückkommen. Die Kaiserin, deren Badefur zu Ende ist, wird den Kaiser nach Paris begleiten.

Nach den Berichten aus den bedeutendsten Provinzialstädten drängt man sich dort an allen Bureaux mit demselben Eifer, wie dahier, zur Unterzeichnung auf die Anleihe. Aus London schreibt man, daß den dortigen ersten Bankhäusern fortwährend Anleihezeichnungen in Masse zugehen; am Freitag werden dieselben die Listen geschlossen. — Es ist nur wenig bekannt geworden, daß an dem Tage, wo das Anleihe- und das Steuer-gesetz dem Senate zugehen, Hr. Baroche die Senatoren einlud, sie auf der Stelle zu votiren. Man ernannte daher weder Kommissare noch Berichterstatter; durch Aufstehen und Nieder-sitzen ward Alles in ein paar Minuten abgemacht. — Briefe aus der Krim melden den in wenigen Stunden an der Cholera erfolgten Tod des Almoseniers Gauthier; er ist der sechste seit dem Beginne des Krieges umgekommene Almosenier.

Nach einem Lyoner Blatte sind drei französische Missionäre am 1. Febr. d. J. in der Provinz Tappanoul (Omanien) von den Vaitas, die sie zum Christenthume zu bekehren suchten, ermordet und bei einem Festmahle, das diese menschenfressenden Wilden veranstalteten, verzehrt worden. (R. Z.)

Das neue Bühnenstück, Paris betitelt, in 27 Tableau, welches am Sonnabend zum ersten Male im Theater der Porte-Saint-Martin gegeben wurde, hat gewaltigen Zulauf. Dieses Stück, worin die ganze Geschichte der Hauptstadt, von ihrem Ursprunge bis auf unsere Tage, Revue passirt, hat drei Monate gebraucht, um es in Scene zu setzen. Verfasser davon ist Herr Paul Maurice; und obwohl es großen Erfolg gehabt, hat derselbe seinen Namen aus einem Grunde nicht nennen wollen, der bekannt zu werden verdient. Das Stück, von der Censur approbirt, war bereits lange Zeit in Probe, große Ausgaben für Dekorationen, Kostüme u. s. w. waren gemacht worden, als es einem eifrigen Napoleonisten einfiel, dem Staatsminister bemerklieh zu machen, daß der Antheil des ersten Kaiserthums nicht ausgedehnt genug sei, und daß es schädlich sein würde, von dem Autor noch ein Tableau mehr zu verlangen, worin die Apotheose Napoleons I. vorkommen müsse. Herr Maurice weigerte sich auf das Bestimmteste, diesem Verlangen nachzukommen, aber nach langem Hin- und Herreden, und endlich um den Direktor nicht zu ruiniren, da Herr Gould erklärte, daß ohne den Appendix das Stück nicht dürfe gegeben werden, gab er zu, daß diese bestellte Arbeit von einem Andern gemacht werde, zog aber seinen Namen zurück. Herr Gould spielt jedenfalls die Rolle des Staatsministers besser, als Herr Maurice die eines dramatischen Dichters unter Napoleon III.

Italien.

Rom, 18. Juli. Die geistliche Unduldsamkeit hat es bekanntlich bisher stets entschieden abgewiesen, daß die hier lebenden Genossen des evangelischen Glaubensbekenntnisses in einem eigentümlich dazu von ihnen eingerichteten Gotteshause beten könnten. Nur die R. preussische Gesandtschafts-Kapelle steht dazu offen, und auch die Engländer müssen noch immer außerhalb der Stadtmauern ihren Gottesdienst in einem Hause verrichten, das zugleich in einem andern Theile als Peumagazin dient. Das geschieht in einer Zeit, wo die englische Regierung gestattet, mitten in London eine prächtige katholische Kirche zu bauen. Doch in Rom ist man konservativ. Nur die Amerikaner der Union sehten vor einiger Zeit durch, in der Via dei Pontifici einen Palast für ihre Andachtsübungen einzurichten. Doch das hatte nicht lange gedauert, als das General-Vikariat trotz der stärksten Proteste das Lokal wieder schließen ließ, indem es die evangelischen Amerikaner in das Haus ihres diplomatischen Vertreters, des Mr. Caff, verwies. Päpstliches Unglück, vor allem der Tod seiner jungen Gattin, veranlaßte den Mr. Caff, um die Erinnerungen an früher so viel als möglich zu beseitigen, seine Gesandtschaftswohnung aufzugeben, und sich in einem Gasthause einzumietzen, wo natürlich keine protestantische Kapelle sein kann. Der evangelische amerikanische Geistliche Mr. Prime, der sich in seinem Amte durch vielen Eifer und praktische Frömmigkeit auszeichnete, hat deshalb vorerst seine Stellung und Wirksamkeit hier aufgegeben. — Sie wissen schon von der Proklamation des Martial-Gesetzes durch das österreichische Militär-Kommando gegen alle diejenigen, welche dem in der Mark Ancona und der Romagna aufs Neue allgemeine Furcht verbreitenden Räuberwesen irgend einen Vorwurf leisten. Die dort unter ihrem Haupte Lazarini streifenden Banden sind die Epigonen des berühmten Passatore. In Roms Umge-

gend ist es jetzt sicherer als gewöhnlich, da die Gefängnisse das Raubgefindel nach und nach aufnehmen. Von diesen Gefangenen sollen nächstens wiederum sechs gemeine Verbrecher des Schaffot bestiegen. (B. Z.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 20. Juli wollte Mr. Franchi am Abend abreißen; der Schatz hatte ihm Tags zuvor sein Gehalt für Juni und Juli — für letzteren Monat bis zum Tage der Abreise — ausbezahlt. Die Rückberufungs-Schreiben für Pacheco sollten am 21. Abends nach Rom abgehen. — Ein Rundschreiben des Finanz-Ministers hat alle Provinz-Gouverneure angewiesen, die freiwilligen Unterzeichnungen auf die Anleihe nach Kräften zu fördern. Die vom Minister abgeschlossene Anleihe von 20 Mill. Reales wird zur Hälfte in klingender Münze und zur Hälfte in Schuldtiteln entrichtet. — Epitarero war seit einigen Tagen ziemlich krank, obgleich er noch jeden Abend seine Spazierfahrt auf dem Prado machte.

Die in Madrid eintreffenden Privatbriefe aus Barcelona schildern die dortige Lage mit düsteren Farben. Die Arbeiter sind zwar der Mehrzahl nach wieder an ihre Beschäftigung gegangen, man befürchtet jedoch eine neue und allgemeine Arbeits-Einstellung. Die Besorgnis ist daher groß, und die Kapitalisten verschwinden. Die Bank von Barcelona, welche vor Kurzem 80 Millionen Reales in Kasse hatte, kann jetzt nur über eine unbedeutende Summe verfügen.

In einer Pariser Korrespondenz aus Madrid vom 20. Juli heißt es: „Die Regierung hat in allen Kirchen Gebete angeordnet, um vom Himmel das Aufhören der über Spanien hereingebrochenen Uebel zu erbitten (worunter wohl im Augenblicke das empfindlichste die Cholera ist, die zu Granada allein vom 27. Juni bis zum 14. Juli 1617 Personen hinweggerafft hat). — Außer der bei ausländischen Kapitalisten bewirkten Anleihe von 20 Millionen wird der Finanzminister noch eine andere zu 7 Prozent machen. — Zu Avila ist zwischen dem Bischof und dem Gouverneur ein erneuter Konflikt ausgebrochen; ersterer hatte durch einen Privatbrief seiner Geistlichkeit verboten, die Kirchengüter herauszugeben. Der Gouverneur befahl die Beschlagnahme des Privatbriefes, allein es mußte erst im bischöflichen Palaste Pausung veranlaßt werden, ehe man eine Abschrift davon finden konnte.“

Eine Depesche aus Madrid vom 23. Juli lautet: „Man kündigt die Heirat der Prinzessin Marie Amalie, Schwester des Königs, mit dem Prinzen Albrecht von Baiern als entschieden an. — Ein außerordentlicher Kourier aus Rom hat die auf das Gesetz wegen Verkauf der Kirchengüter bezügliche Denkschrift des römischen Pöses überbracht.“

Großbritannien.

London, 25. Juli. Der Ausschuß des Vereins für administrative Reform hat in einer am Montag statt gehaltenen Zusammenkunft eine Resolution angenommen, welche besagt, daß die Ernennung Sir W. Wolcott's zum Colonial-Vizier geeignet ist, die Reformstreunde zu befriedigen und dem Lande unbedingtes Vertrauen einzulößen.

Das pectische Morning Chronicle schreibt: „Nach den Ereignissen der letzten Tage erscheint eine baldige Auflösung des Parlamentes als unvermeidlich. (1) Die parlamentarische Geschichte hat vielleicht keine bewegtere Woche aufzuweisen, als die eben verfllossene. Nachdem das Ministerium Lord Palmerston's dem Verderben durch die Furchtsamkeit Lord Derby's, der aus seiner Stellung keinen Vortheil zu ziehen mußte, entgangen war, gelang es ihm, bei seinem zweiten Zusammenstoße mit Herrn Roebuck den Sieg davon zu tragen. In einem durch einen Planer des ministeriellen Lagers veranlaßten dritten Treffen, an welchem sich die Friedenspartei und die Opposition beteiligten, entgingen die Minister einer Niederlage nur mit einer Majorität von drei Stimmen. Nach einem solchen Beweise der Schwäche in einer Frage, welche die Exekutiv-Gewalt und ihre höchste verfassungsmäßige Prerogative, das Recht, Verträge mit fremden Mächten zu schließen, aus tiefster berührt, ist es schwer zu begreifen, wie das jetzige Parlament noch lange fortbestehen kann.“

Der Caradoc kam gestern früh mit der Leiche Lord Raglan's in Bristol an.

Die Admiralität hat im Hinblick auf die Flotten-Expedition nach Kamtschatka oder nach der nordamerikanischen-russischen Besitzung zu Victoria auf Vancouver Island (Brüsch Nordamerika) ein Hospital errichten lassen.

Wie wir hören, ist der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar mit dem letzten Paketboot aus der Krim auf dem Wege nach England in Marseille angekommen.

Herr v. Ujedom hat gestern eine Reise nach Schottland angetreten. Er wird vermuthlich in etwa einer Woche hier eintreffen und dann nach Deutschland zurückkehren.

Die Regierung hat den Bau zweier Linienfahrzeuge, die in Angriff genommen werden sollten, aufgegeben und läßt an

deren Stelle neue Dampfer und Kanonen-Dampfschiffe von geringem Tiefgange bauen. Sämmtliche Berichte aus dem schwarzen, baltischen und asowschen Meere sprechen sich dahin aus, daß man lediglich mit Fahrzeugen dieser Art den russischen Seefestungen beizukommen im Stande sein dürfte, und wenn, wie es sehr den Anschein hat, die große Attacke gegen Kronstadt und Helsingfors wieder aufs kommende Jahr verschoben werden muß, so werden die Allirten im nächsten Frühjahr zuverläßig an 100 solcher leichter Dampfer, Mörserschiffe und schwimmenden Batterien nach den nordischen Gewässern zu schicken im Stande sein.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 28. Juli. Wegen der in der engen Oder mit dem Königl. Pferdebagger vorzunehmenden Baggerungen bleibt dieser Stromtheil (die alte Fahrstraße der Oder vom neuen Durchfließ abwärts) von Montag den 29. d. Mts. auf 2 bis 3 Wochen für die betreffende Schifffahrt gesperrt. Eine ungleich wichtigere Arbeit zur Hebung der Schifffahrt liegt aber bereits im Plane und wird demnächst ebenfalls zur Ausführung gelangen, nämlich die Verbreiterung der Oder von der Swanestiefe bis zur neuen Durchfahrt. Die beabsichtigte Verbreiterung soll stellenweis einige Ruthen betragen, wodurch eine hinlänglich breite Fahrstraße zum Ausweichen für Dampf- und Segelschiffe geschaffen werden dürfte.

** Die Reparatur der Fahrstraße nach Grünhof wird, sobald die Ausbesserung der sonst trefflichen Fußwege, die durch die anhaltenden starken Regengüsse aber dennoch gelitten haben, hergestellt sind, ebenfalls vorgenommen werden. Eine gänzliche Umpflasterung dieser Fahrstraße dürfte erst der Ausnahme in dem Bautableau für 1856 vorbehalten bleiben, wenn nicht anders diefelde, des bedeutenden Kostenpunktes wegen, weiter hinausgeschoben werden muß. Uebrigens ist diese Fahrstraße lange nicht so unweßsam, als man ihr von anderer Seite zum Vorwurf machen wollte, von der Gefahr eines Achsenbruchs, welcher der „schlechten Beschaffenheit der Straße“ zur Last gelegt werden müßte, kann so ipso facto gar nicht die Rede sein.

* Nachdem ein Gesetzentwurf ausgearbeitet ist, durch welchen die Einführung eines allgemeinen Zollvereins-Gewichts für Preußen bedingt wird, liegt dem Vernehmen nach die Absicht vor, eine Vereinbarung wegen Einbringung wegen eines allgemeinen Längenmaßes im Zollverein zu Stande zu bringen. Es heißt, daß zu diesem Zwecke bereits Verhandlungen zwischen Preußen und andern Zollvereins-Regierungen stattgefunden, und daß, wenn diese zu einem baldigen und günstigen Ende führen, schon den zunächst zusammenzutretenden Kammern eine betreffende Vorlage gemacht werden würde.

* Die „Berliner Börsenztg.“ bringt folgende nicht unwichtige Notiz: „Vom General-Steuer-Direktor ist eine von einem Berliner Gerichte festsesselte Stempelstrafe kurzlich auf Rekurs des Beurtheilten wieder aufgehoben, und in der desfalls ergangenen Verfügung als „Prinzip“ festgestellt, daß Verträge, welche nur von einem der Kontrahenten vollzogen seien, als stempelpflichtig nicht erachtet werden könnten. Es ist deshalb nicht bloß die erkannte Strafe kassirt, sondern auch von der Nachbringung des defektirten Stempels Abstand genommen.“

* Seitens des Königl. Ministeriums des Innern ist ein Restrikt ergangen, nach welchem Verwaltungsbeamte, die vermöge ihrer amtlichen Stellung einen besondern Einfluß erlangen, wie Bürgermeister, Kreissekretäre u. a. Agenturen, nicht übernehmen dürfen.

* Dem Invaliden Witte aus Kredow bei Stettin, der die Schlacht bei Belle-Alliance mitgemacht, wurden heute durch den Kreis-Landrat 20 Thlr., die von patriotischen Händen gegeben waren, eingehändigt; die Freude des alten Kriegers, der auf eine so reichliche Gabe wohl nimmer gedocht hatte, war eine ungemein große; auch der Veteran Schulz aus Zülchow, dem in der Schlacht bei Belle-Alliance ein Bein abgehauen wurde, erhielt eine von Allerhöchster Stelle gestiftete Unterstufung. (Mod. Z.)

** Wenn irgend ein öffentliches Establishment sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte, so war es seiner Zeit die Wallbrauerei. Allerdings möchte sich auch wohl selten eine passendere Gelegenheit finden, mit einer Erquickung durch Speise und Trank gleichzeitig einen herrlichen Naturgenuss zu verbinden. Von der Terrasse herab vermag das Auge mit Vergnügen auf den weiten Wiesenteppich zu blicken und ohne Ermüden auf dem ihn begrenzenden Bergaum zu ruhen, oder links auf die Stadt und Laßadie mit ihren emporragenden Thürmen und Spornsteinen, rechts auf die spiegelglatten Silberflüssen der Oderpromenaden abzuweichen, — während andererseits neben diesem ruhigen Bilde das rege Treiben des Handelsverkehrs in der Nähe, vorzugsweise aber die Schifffahrt, oder wohl gar ein auf der Eisenbahn dahervorüberziehender Wagenzug durch den Wechsel der Erscheinung das Auge fesselt. Ein Abbild dieser herrlichen Landschaft findet sich sogar in der Dresdener Bildergalerie und erweckt durch seinen Reiz das Interesse aller Beschauer! — Xros dieser herrlichen Landschaft aber, und trotz des Genusses, der sich im Anblick derselben darbietet und auch in der That den täglichen Besuch von Fremden und Einheimischen auf der Höhenkette längs der Eisenbahn anzieht, ist das Ganalot der Wallbrauerei für lange Zeit verödet gewesen, denn die Zeiten sind veränderlich; Mit den Wirtzen haben die Gäste, mit der Wirtschaft hat auch die Gesellschaft gewechselt, — bis Einer oder der Andere, vornehmlich aber das schöne Volk selbst den kürzeren gezogen hat. — Jetzt indeß hat sich mancher alte gute Besuch wieder angelunden; ist doch auch das alte gute Bier immer dasselbe geblieben und hat sich dazu neuerdings ein Wirtz festgesetzt, der seinen Gästen auch im Uebrigen ein Genüge zu thun weiß. In der That kann man jedem einheimischen Spaziergänger, der eine interessante Rundschau durch den neuen Stadtheil antritt, anrathen, seine Schritte schließlich nach der neu eröffneten Restauration der Wallbrauerei zu lenken, deren jetzige Einrichtung wieder durchaus geeignet ist, durch die verabreichten Speisen und Getränke vollkommen zufrieden zu stellen.

(Personal-Chronik.) Die Pfarre Rüggow, Synode Schivelbein, ist durch den am 26. Juni d. J. erfolgten Tod des Pfarrers Wittenberg erledigt. In Anklam ist der bisherige Lehrer Neumann zum Organisten, der bisherige Organist Schley aber zum Küster an der Marienkirche ernannt und in sein Amt eingeführt. In Trautenburg, Landynode Stettin, ist der zweite Schullehrer Herrmann Krüger fest angestellt. Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Wisenhein ist zum Gerichtsaffessor mit Anciennität vom 7. April 1855 ernannt und dem Kreisgericht zu Demmin zur Beschäftigung überwiesen worden. Der Rechts-kandidat Otto Wilhelm Adalbert Grange ist als Auditor zugelassen und dem hiesigen Kreisgerichte zur Beschäftigung überwiesen worden. Der bisherige Gerichtsaffessor Bourwieg ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Stargard, mit der Funktion bei der Gerichts-Deputation in Pyritz ernannt, vom 1. Juli 1855 ab. Der beim hiesigen Kreisgericht als Pfulsorichter beschäftigte Gerichts-Affessor Lange ist vom August 1855 ab zu seiner Beschäftigung bei der Königl. Regierung in Oppeln beurlaubt und für denselben der Gerichts-Affessor Primus zu Grotz dem genannten Kreisgericht als Pfulsorichter überwiesen worden.

Provinzielles.

* Der vormalige schleswig-holsteinische Advokat, Gerichts-Affessor Jürgen sen., ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Greifswald, mit Anweisung des Wohnortes in Wolgast, unter gleichzeitiger Verrichtung der Praxis bei der Kreisgerichts-Kommission dazulassen, und zum Notar in dem Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald; so wie der vormalige schleswig-holsteinische Advokat, Gerichtsaffessor Kutter, zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Stralsund, mit Anweisung des Wohnortes in Barth, unter gleichzeitiger Verrichtung der Praxis bei der Kreisgerichts-Kommission dazulassen und zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Greifswald, ernannt worden.

doch bald von dem Wege ab, zersireuten sich auf dem Felde wie zu einer Hezjagd, und fingen auch bald ein Mädchen ein, welches sich dabeib, in Gesellschaft von anderen Frauen und Mädchen, mit Erarbeiten beschäftigte hatte. Die Weiber erhoben ein Betergeschrei, doch ließen sich die Kerle dadurch nicht stören, hoben ihren Fang auf ein Pferd und eilten damit auf dem Weg nach dem Dorfe zurück.

Ich gab meinem Gaul mit den Weinen zu erkennen, daß ich diese Leute einzuholen wünsche. Ob dieselben nach den Landesgesetzen handelten, konnte ich wohl zur Zeit nicht erkennen, doch machte ich bald die Entdeckung, daß sie sich wenigstens eben so wie das Dörflchen ohne Widerstand den Gelehen der Per-spektive unterwarfen, denn sie erschienen mir größer und größer, je näher ich kam, bis es mir endlich gelang, diese Komposition eines Mädchenraubes mit meinem Pferde und meiner Figur in Lebensgröße zu vollenden.

(Fortsetzung folgt.)

* Angeführt! Der Pariser Feuilletonist der „Ind. B.“ erzählt folgende artige Geschichte, in welche eine theatrale Celebrität verwickelt ist. Ein reicher Edelmann ließ sich eines Abends im Zwischenakte der betreffenden Dame vorstellen. Er bat um die Günst, sie besuchen zu dürfen. Sie ward geflattet. Er wurde freundlich empfangen; das machte ihn anpruchsvoller. Er bat die Dame, ihm am nächsten Abend eine Tasse Thee tete à tete zu gewähren. Man macht wenig Einwendungen. Der Herr läßt verstehen, er wünsche den Preis des Zuckers zu wissen. Die Dame, welche sehr leicht begreift, erwidert: „Ich nehme zu einer Tasse Thee ein Pfund Zucker, und das Pfund kostet 10,000 Gros. Ihre Bitte, bei mir Thee zu trinken, schmeichelt mir, und doch möchte ich Ihnen den Zucker nicht umsonst geben, denn ich mit anderenfalls wieder auch nicht bezahlen lassen möchte. Doch halt, mir kommt eine Idee: Bringen Sie die 10,000 Gros. in Banknoten mit, und wir werden mit ihnen die Weingeistflamme unter dem Theetessel anzünden. Meine Ungenügsamkeit hat dann mit Ihrer Freigebigkeit gleiches Maß gehalten

Stettin, 27. Juli 1855.

	geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	2 Mt.	100	—
Dresden	2 Mt.	—	—
Hamburg	2 Mt.	149 1/2	—
Amsterdam	2 Mt.	148 1/2	—
London	2 Mt.	139 1/2	—
Paris	3 Mt.	6 18 1/2	—
Bordeaux	3 Mt.	78 1/2	—
Augustbr.	3 Mt.	78 1/2	—
Kredit-Anleihe	4 1/2 %	—	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1854	4 1/2 %	—	—
Staats-Schuldenscheine	3 1/2 %	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—
Rft. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr.	—	—	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1855	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. L. A. u. B.	—	—	—
do. Prioritäts-	4 1/2 %	102 1/2	—
Stettin-Potener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	96	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	93
do. do.	4 1/2 %	101 1/2	—
do. do.	—	180	—
Preuss. National-Bank-Aktien	4 %	123	122 1/2
Stettiner Borschen-Obligationen	—	—	100
do. do.	—	—	102
do. do.	—	100	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	117	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	2600	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	750	—
Waldmühlen-Aktien	—	1400	—
Stettiner Dampf-Schiff-Fahrts-Gesellsch.-Aktien	—	—	—
do. Dampf-Schiff-Vereins-Aktien	—	300	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 27. Juli. Klare Luft. Wind W.
Weizen matt, loco 91 1/2 pfd. gelber pr. 90 pfd. 108 Thlr. vielleicht zu machen, pr. Größter 88 89 pfd. 90 Thlr. Br.
Kornen ziemlich fest, loco 86 pfd. effekt. 66, 66 1/2, Thlr. bez., 85-86 pfd. 65 Thlr. bez., 84 86 pfd. 64 Thlr. bez., 85 pfd. Pomm. Abladung 64 1/2 Thlr. pr. 86 pfd. bez., 82 83 pfd. 60 a 61 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Juli 62 Thlr. in einem Falle bez., 62 Thlr. Br., pr. Juli-August 61 Thlr. bez. u. Bd., pr. August-Septbr. 61 Thlr. Bd., pr. Septbr. 61 1/2 Thlr. gestern Abend bez., pr. September-Oktober 61 Thlr. bez., 61 1/2

Br., 61 Bd., pr. Oktober-November 60 Thlr. Bd., pr. Noobr.-Dezbr. 59 Thlr. Br., 58 1/2 Thlr. Bd., pr. Frühjahr 57 Thlr. bez. u. Br.
Gerste, geschäftlos, loco 74 75 pfd. große zu 41 Thlr. anzukommen.
Hafer, loco kleine Koch- 52 Thlr. zu machen.
Winter-Rüben, geringe Dual. 100 Thlr. zu machen.
Rüben unverändert, loco 17 Thlr. Br., pr. Juli 16 1/2 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 16 1/2 Thlr. bez. u. Br., 16 1/2 Thlr. Bd., pr. Oktober-Novbr. 16 1/2 Thlr. bez. u. Br.
Spiritus, fest, loco ohne Faß 11 1/2 % bez., mit Faß 11 1/2 % bez., pr. Juli gestern Abend 11 1/2 % bez., heute 11 1/2 % bez. u. Br., 11 1/2 % Bd., pr. Juli-Aug. 11 1/2 % Bd., 11 1/2 % Br., pr. August-September do., pr. September-Oktober 11 1/2 % bez. und Br., pr. Oktober-Novbr. 12 % Br., pr. Frühjahr 12 1/2 % bez. u. Bd.
Zint, loco 6 1/2 Thlr. Brief.

Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
98 - 104. 62 - 66. 38 - 42. 32 - 33. 52 - 56.

(Unterbaum.) - Eingeführt wurden am 26. Juli:
24 B. Weizen. 43 B. Rüben.

Stettin, 27. Juli. Roggen, pr. Juli 63 1/2, 64 Thlr. bez., pr. Juli-August 61 1/2, 62 1/2 Thlr. bez., pr. September-Oktober 61 Thlr. bez. u. Bd.
Kornen loco 17 1/2 Thlr. Br., pr. Juli 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Bd., pr. Septbr.-Oktober 17 Thlr. bez. u. Bd.
Spiritus, loco 34 Thlr. bez., pr. Juli-August 32 1/2 Thlr. bez. u. Bd., pr. August-Septbr. 32 1/2 Thlr. bez., pr. September-Oktober 31 1/2 Thlr. Bd.

Stettin, 27. Juli. Weizen, weißer 66 - 114 Sgr., gelber 73 a 112 Sgr. Roggen 73 - 80, Gerste 50 - 62, Hafer 34 - 43 Sgr.

Bräuer-Vorste vom 27. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Freim.-Anleihe	Zf.	Brief	Geld	Com.	Schl. Pf. L.B.	Zf.	Brief	Geld	Com.
St.-Ant. v. 50	4 1/2	—	101	101a	Westpr. Pfbr.	3 1/2	—	91 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	—	101 1/2	101 1/2	R. u. Am.	4	—	99 1/2	—
St.-Schlbf.	3 1/2	87 1/2	—	—	Pomm.	4	99	—	—
Pr.-d. Sch.	3 1/2	87 1/2	—	—	Potsche	4	—	95 1/2	—
R. u. Sch.	3 1/2	87 1/2	—	—	Preuss.	4	—	97 1/2	—
St.-Schlbf.	4 1/2	—	100 1/2	—	St.-Schlbf.	4	97 1/2	—	—
do. do.	4 1/2	—	85 1/2	—	Schlbf.	4	96 1/2	—	—
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	99 1/2	—	—	Eisf. Schlbf.	4	—	—	—
D. Pfbr.	3 1/2	94 1/2	—	—	Pr. B.-A. Sch.	—	—	116 1/2	—
Pomm.	3 1/2	99	—	—	Friedrichsdor.	13 1/2	13 1/2	—	—
Potsche	4	102 1/2	—	—	And. Goldm.	8 1/2	7 1/2	—	—
do. do.	3 1/2	94	—	—					
Schlbf.	4	93 1/2	—	—					

Ausländische Fonds.			
Brchw. St. A.	4	115 1/2	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	—
do. v. Rothsch.	5	99 1/2	—
do. 2. 4. Stgl.	4	82 1/2	—
- p. Sch. Obl.	4	74 1/2	—
- p. Cert. L. A.	5	89 1/2	—
- p. Cert. L. B.	—	19 1/2	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	—
- Part. 500 fl.	4	80 1/2	—
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—
do. St. Pr. A.	—	63	—
Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—
Rurb. 40 Thlr.	—	36 1/2	—
R. B. 35 fl.	—	24 1/2	—
Span. 3 1/2 Int.	3	—	—
- 1 a 3 1/2 Int.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseld.	3 1/2	91 B.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	93 B.
Berg.-Märkische	—	83a83 1/2 bz.	do. IV. Ser.	5	102 B.
do. Prioritäts-	5	102 1/2 B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	102 1/2 B.	Dörschl. Litt. A.	—	226 B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	167 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	192a91 1/2 bz.
do. Prioritäts-	4	96 B.	Prinz-Bilhelm-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	120 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	101 1/2 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	101 1/2 B.	Rheinische	—	104 1/2 B.
Berl.-P. Magdb.	—	97 1/2 B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	94 1/2 B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4 1/2	100 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	99 1/2 B.	Ruhrort-Erf. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	175 1/2a76 bz.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	101 1/2 B.	Stargard-Posen	3 1/2	95a95 1/2 bz.
Bresl. Schw. Frh.	—	—	Thüringer	—	113 1/2 B.
do. Mindener	3 1/2	169 1/2a69 1/2 bz.	do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2 B.
do. Prioritäts-	4 1/2	101 1/2 B.	Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103 B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld. - Elberf.	—	—	Aachen-Mastricht	—	—
do. Prioritäts-	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
do. do.	5	102 B.	Edth.-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Halberst.	—	200 1/2 B.	Kraus.-Dörschl.	4	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona	—	—
do. Prioritäts-	4 1/2	98 1/2 B.	Mecklenburger	4	64 1/2a65 1/2 bz.
Niederfchl.-Märk.	4	94 1/2 B.	Nordbahn, Fr. B.	4 1/2	51 B.
do. Prioritäts-	4	94 1/2 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. do.	4	93 B.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Juli.	Aug.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	27	335,88"	336,32"	336,60"	
Thermometer nach Réaumur.	27	+ 13,7°	+ 18,2°	+ 14,5°	

Interate.

Bekanntmachung. Reconite-Aukauf pro 1855 betreffend.

Regierungs-Bezirk Stettin.
Zum Aukauf von Reconiten im Alter von 3 bis einschliesslich 6 Jahren sind in diesem Jahre in dem Bezirke der Königl. Regierung zu Stettin und den angrenzenden Bezirken wiederum nachstehende, früh Morgens beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

- den 3. August in Grimmen, Greifswald, Demmin, Schwichtenberg, Dreptow a. d. Zee, Anklam, Uckermark, Strasburg, Prenzlau, Angermünde, Königsberg i. Nm., Naugard, Cammin, Dreptow a. d. Zee, 6. Septbr. in Cörlin.

Die von der Militär-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt.

Die erforderlichen Eigenschaften eines Reconitepferdes werden als hinlänglich bekannt vorausgesetzt. Zur Warnung der Verkäufer wird nur noch bemerkt, dass Pferde, deren Mängel den Kauf gesetzlich rückgängig machen, und Krippenfehler, die sich als solche innerhalb der ersten zehn Tage herausstellen, dem früheren Eigenthümer auf seine Kosten zurückgesandt werden.

Mit jedem erkauften Pferde findet eine neue starke lederne Trense, eine Gurtkammer und zwei hanfene Stricke, ohne besondere Vergütung, zu übergeben.

Berlin, den 22ten März 1854.
Kriegs-Ministerium.
Abtheilung für das Reconite-Weesen.
(ges.) v. Döbner, Menzel, v. Colomb.

Entbindungen.

Statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten die Anzeige, dass meine liebe Frau Henriette, geb. Herzberg, heute Morgen 3 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden ist.

Stettin, den 27ten Juli 1855.
J. Corona.

Auktionen.

In Folge Auftrages des Königl. Vormundschafts-Gerichts zu Stettin, ist zum Verkauf des zum Nachlass des verstorbenen Predigers Pfundheller gehörigen Viehes, Acker- und Wirtschaftsgüter, als:
2 Pferde mit Sattelzeug, 2 Kühe, 1 tragende Sau, 1 Kutschwagen, 1 Korbwagen, 1 Leiterwagen mit Zubehör, Ackergeräth und verschiedenes Hausgeräth,
ein Termin auf den 2ten August d. J., Morgens 9 Uhr, im Pfarrhause hieselbst anberaumt, wozu Kaufwillige hiedurch eingeladen werden.
Mandelkow, den 27ten Juli 1855.
Die Dorfgerichte.

Das Personen-Dampfschiff „Die Dievenow“

fährt bis auf Weiteres
vom 14ten Juni bis 14ten September regelmäßig:
Von Stettin nach Wollin und Cammin
jeden Dienstag, 11 1/2 Uhr Vormittags.
Donnerstag, 11 1/2 Uhr Vormittags.
Sonntag, 11 1/2 Uhr Vormittags.

Dauer der Fahrt:
zwischen Stettin und Wollin ca. 3 Stunden, zwischen Wollin und Cammin ca. 1 1/2 Stunden.

Das Passagier-Gepäck muss mit dem Namen der Reisenden und mit dem Bestimmungsort bezeichnet sein und eine Stunde vor Abgang an Bord des Schiffes gebracht werden; sind es mehr als drei Colly, muss bei der Abgabe ein spezielles Verzeichnis übergeben werden, sonst erfolgt die Annahme nicht.

Näheres ergibt der Hauptfahrplan am Bord des Schiffes.

Passagiere nach den Badeorten Misdroy und Neudorf finden in Wollin prompte und billige Fußgelegenheit; außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen Wollin und Misdroy.

Abgang von Wollin:
gleich nach Ankunft des Schiffes.
Abgang von Misdroy:
8 Uhr Morgens, zum Anschluss an das Schiff.

Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Roeppe, Cammin bei W. John, und im Comptoir des Unterzeichneten.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Auktion am 31ten Juli c. und folgendem Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Acker-, Kleingewerbe, Feinzeug, Betten, gute Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;
am 31ten Juli um 11 Uhr, eine goldene Uhr mit Kette, ein Silberspind.
Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Verkaufs-Anzeige.

Die Herren Gustav Müller und Franz Leopold Schulz beabsichtigen das ihnen gemeinschaftlich gehörige, in der Speichergasse unter No. 68 hier belegene Grundstück zu verkaufen. Die näheren Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht, und werden Kaufwilliger erlucht, sich in meinem Geschäftslokale zur weiteren Verhandlung über den zu errichtenden Kaufvertrag einzufinden.
Heydemann, Rechtsanwalt,
Schulstraße No. 858.

Ich bin willens, mein Haus, aus 7 Stuben bestehend, nebst einem Garten aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gef. an mich wenden.
Baumann, Kragwied bei Goglow.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Handstöcke.

Lunten-Feuerzeuge,
Reserve-Lunten,
C. L. Kayser.

empfehl

Für Haushaltungen

feinste Holst. und Vorpommersche

Dauer-Butter

in 1 und 1/2 Ctr. Gebinden billigt.

Das Schönste von Tisch-Butter

täglich frisch.

Für die Herren Bäcker und

Conditoren feste und kräftige Butter

in nur schöner Qualität und großer

Auswahl billig bei

W. Venzmer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Mühlen, hier oder außerhalb, die Getreide abmahlen können, erfahren Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Photographien auf Leinwand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotypen sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10-3 geöffnet ist.

C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257.

Für Männer.

Bei andauernder Muskel- und Nerven-schwäche hat Dr. John Stanley's berühmte

Kraft-Essenz

seit einer Reihe von Jahren einer namhaften Anzahl von Männern die befriedigendsten Dienste geleistet und sie neu gekräftigt. Bestellungen aus Deutschland können an Dr. Ferd. Jansen in Weimar gerichtet werden. Preis 2 Louisd'or franco.

Näheres darüber ist zu ersehen in dem Werkchen: „Rathgeber für Männer in Schwachzuständen. Von einem praktischen Arzte. 3. Auflage. Preis: 7 1/2 Sgr.“ (Zu haben in allen Buchhandlungen.)

Zur Vermittelung von Gütern, Häuser-kauf und Tausch-Geschäften, sowie von Hypotheken-Geschäften empfiehlt sich

J. L. Pfothner, concessionirter Commissionair.

Schulzenstrasse No. 342,
1 Treppe hoch,
im Hause Ruthkowsky.